

Bayerns Städte auf dem Weg ins nächste Jahrhundert (5)

# Erlangen und sein „unschätzbare Standort-Vorteil“

SZ-Gespräch mit Oberbürgermeister Siegfried Balleis über Siemens, Arbeitsplätze und die Universität

In Franken drängen sich drei Industriemetropolen auf engstem Raum: Fürth, Nürnberg und Erlangen. Nürnberg hat mit einem großen Strukturwandel zu kämpfen, der in Erlangen schon abgeschlossen ist. Erlangens Oberbürgermeister Siegfried Balleis (CSU) skizziert die Zukunft seiner Gemeinde und die wirtschaftlichen Herausforderungen.

**SZ:** Erlangens große Nachbarstadt Nürnberg macht derzeit eine Strukturkrise durch. Woran liegt es, dass Erlangen davon offenbar unberührt bleibt?

**Siegfried Balleis:** Ich muss das ein wenig korrigieren. Wir haben schon auch unseren Einbruch gehabt, nämlich unmittelbar nach der Wende, also beginnend Ende 1991 bis 1995/96. Wenn ich nur allein mal anschau, was wir bei Siemens an Arbeitsplätzen verloren haben. Ganz massiv damals war der Abbau beim Unternehmensbereich Medizintechnik. Oder die gesamte ERBA ist 1993 verschwunden. Das war einmal ein großes Unternehmen in Erlangen mit mehreren tausend Beschäftigten. Komplett verloren haben wir das gesamte Haus Gossen. Da wurden auf einen Schlag achthun-



OB Siegfried Balleis setzt auf den Ausbau Erlangens als Metropole für medizinische Forschung.

dert Arbeitsplätze von Erlangen wegverlagert. Auch TRW, ein großer amerikanischer Automobilzulieferer, hat seine Produktion von Erlangen weg verlegt, so dass man bilanzieren muss: In Erlangen sind in dieser Dekade nahezu 10 000 dieser traditionellen Arbeitsplätze weggefallen.

**SZ:** Das ging aber doch relativ geräuschlos über die Bühne. Liegt es daran, dass gleichzeitig anderweitig neue Arbeitsplätze Zahl entstanden sind?

**Balleis:** Wir haben heute circa 4000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte weniger als noch zu Beginn der 90er Jahre. Das ist eine Zahl, die kann man nicht wegdiskutieren. Es ist uns aber gelungen, einen großen Teil der Arbeitsplatzverluste durch neue, junge Firmen zu kompensieren. Doch es konnte nicht alles aufgefangen werden. Und für die Zukunft muss man sehr vorsichtig sein. Denn auch Erlangen ist mit einer gegenwärtig relativ modernen Industriestruktur nicht vor gravierenden Umwälzungen gefeit. Nehmen wir die jüngste Entscheidung von Siemens, der Zusammenschluss der KWU (Kraftwerksbau) mit der französischen Framatome. Die Franzosen haben eine ganz klare Mehrheit. Wenn in Paris entschieden wird, es werden Arbeitsplätze abgebaut, dann weiß man haargenau, wo die gestrichen werden.



Die Universität Erlangen mit 20 000 Studenten hat sich zu einem wichtigen Motor für neue und vor allem sichere Arbeitsplätze entwickelt. Viele der Absolventen bleiben in der Stadt und setzen dort ihre Ideen um.

**SZ:** Die Abhängigkeit einer Stadt von einem Großkonzern hat also ihre Tücken?

**Balleis:** Die Frage würde ich eindeutig bejahen, wenn Siemens ein Ein-Produkt-Unternehmen wäre, vergleichbar beispielsweise der Situation in Wolfsburg mit VW oder in Ingolstadt mit Audi. Nachdem das Gott sei Dank bei Siemens nicht der Fall ist, muss man das stark relativieren. Durch die verschiedenen Bereiche von Siemens, die wir in Erlangen haben, gab es und gibt es immer eine Art Risikoausgleich. Das heißt, wenn es zwei oder drei Bereichen mal schlecht geht, dann ist es bisher so gewesen, dass die übrigen sehr gut funktioniert haben. Aber es ist natürlich nicht auszuschließen, dass es auch mal zu einer Addition von Risiken kommen kann. Man muss auch ganz eindeutig sehen, dass sich Siemens globalisiert und das Auslandsgeschäft überwiegt. Ein weltweit tätiger Konzern wird dann aber in Ländern, in denen er seine Hauptumsätze tätigt, mit Forderungen konfrontiert, dort auch zu produzieren. Ich bin deshalb weit davon entfernt zu sagen, wir hätten unsere Zukunftsprobleme gelöst.

**SZ:** Also brauchen Sie mehr mittelständische Unternehmen am Ort?

**Balleis:** Wir haben bereits ganz hervorragende Wachstumseffekte vor allem in der Informations- und Kommunikationstechnologie, insbesondere im Bereich Software. Vieles davon hat sich um diesen Nukleus IGZ, das Innovations- und Gründerzentrum in unserem High-Tech-Stadtteil Tennenlohe, entwickelt. Tennenlohe ist der Softwarestandort schlechthin. Das zweite, was für uns ganz wichtig war, ist die hohe Standorttreue von Pharmacia & Upjohn gewesen, über drei Fusionen hinweg. Das ist für uns ein ganz zentraler Wachstumspol gewesen und ist es natürlich auch für die Zukunft. Dann wären einige kleine aber sehr wichtige Unternehmen noch zu erwähnen, wie zum Beispiel Wave Light, ein Unternehmen das 1996 gegründet wurde und jetzt bereits an der Börse no-

tiert ist. Oder das Softwarehaus Astrum, das innerhalb von sechs Jahren von Null auf 130 Mitarbeiter gewachsen ist. Auch Human-Optics gehört dazu, ein ganz junges innovatives Unternehmen in der Medizintechnik.

„Ganz kurzfristig erwarte ich mir endlich ordentliche Gewerbesteuereinnahmen“

**SZ:** Diese Firmen hätten sich ja alle auch in Nürnberg oder noch besser in den neuen Ländern ansiedeln können, warum gerade in Erlangen?

**Balleis:** Tatsache ist, dass wir hier die zweitgrößte Universität in Bayern haben. An dieser werden jährlich viele qualifizierte Absolventen fertig. Und die suchen häufig nach einer Möglichkeit, das theoretische Wissen, das sie an der Universität erworben haben, hier umzusetzen. Diesen unschätzbaren Standortvorteil haben wir dem Freistaat Bayern zu verdanken, der die Technische Fakultät massiv auf- und ausgebaut hat.

**SZ:** Hätten Sie aber nicht lieber eine komplette Technische Universität?

**Balleis:** Nein, das ist nur eine Frage der Begrifflichkeit. Was wir im Erlanger Süden haben, ist im Prinzip schon längst eine Technische Universität.

**SZ:** Was unternehmen Sie im Rathaus, um Unternehmen eine Investition in Erlangen schmackhaft zu machen?

**Balleis:** Einiges. Vor allem aber verstehen wir uns als Dienstleister und nicht als Bürokratie.

**SZ:** Nennen Sie ein Beispiel.

**Balleis:** Nehmen wir den Neubau der Produktionszentrale von Siemens-Medizintechnik. Der Siemens-Vorstandsvorsitzende Heinrich von Pierer hat mir am 3. Oktober 1997 bei der Pressekonferenz, bei der er die Entscheidung für den Standort Erlangen bekannt gab, vor laufenden Kameras den Ball zugeschoben und gesagt, er hoffe auf eine rasche Bau-

genehmigung. Ich habe zugesichert, sobald Siemens alle Pläne komplett vorlege, würden wir schneller sein als Dresden. In Dresden hat die Genehmigung für die Chipfabrik drei Monate gedauert. Wir haben nur sechs Wochen gebraucht.

**SZ:** Ihr Vorgänger Dietmar Hahlweg (SPD) hat Erlangen neben Münster und Freiburg zur dritten deutschen Radlerhochburg gemacht. Bringt dieses „Oko“-Image in der Zeit der Jahrtausendwende noch Ansehen?

**Balleis:** Ja. Ich habe bei meinem Amtsantritt ganz klar gesagt, auf die Errungenschaften, die wir haben, kann man und sollte man sinnvoller Weise nicht verzichten. Denn das ist Image bildend für die Stadt Erlangen gewesen und ist es auch weiterhin. Ich selber bin ohnehin ein begeisterter Radler.

**SZ:** Was wünschen Sie sich für Erlangen zu Beginn des neuen Jahrtausend?

**Balleis:** Ich hoffe, dass wir unsere Stellung als Bundeshauptstadt für medizinische Produktion, Forschung und Dienstleistung Schritt für Schritt ausbauen können. Langfristig will ich erreichen, dass Erlangen in der modernen Wissensgesellschaft eine führende Rolle spielen kann. Ganz kurzfristig erwarte ich mir endlich ordentliche Gewerbesteuereinnahmen. Denn ohne die werden wir ein Problem haben, das Niveau an öffentlicher Versorgung zu halten.

**SZ:** Heißt das, dass große Unternehmen wie Siemens schlechte Gewerbesteuerzahler sind?

**Balleis:** Ja. Denn solche Unternehmen können eine intelligente Steuerverminderungspolitik betreiben. Bei Siemens haben beispielsweise in den letzten Jahren die massiven Investitionen in den neuen Bundesländern das Ergebnis nach unten gedrückt. Den Aufbau Ost haben wir quasi durch Verzicht auf Gewerbesteuer mitfinanziert.

Interview: Peter Schmitt  
Fotos: Klaus Fuchs und Peter Schmitt